

## *Laudatio für Prof. Manfred Spitzer*

*Lieber Herr Professor Spitzer,*

*Man könnte meinen, die Egnér-Stiftung würde sich und ihren Zielen untreu, da sie einen Preis an den bekanntesten Neurowissenschaftler im deutschen Sprachraum vergibt.*

*Weit gefehlt! Erstens sind Sie von Haus aus Psychiater (d. h., man erinnere sich, Seelen- und nicht Gehirnarzt); zweitens sind Ihre Hirnforschungen nicht von engstirniger Art, denn Sie beziehen psychologische und philosophische Konzepte in die Medizin ein; drittens stellen Sie die Musik in einen Ihrer Foci (wovon das Buch «Musik im Kopf» im Schattauer-Verlag, Stuttgart 2002, zeugt); viertens sind Sie ein leidenschaftlicher Pädagoge, der landauf-landab für angstfreies Lernen kämpft; fünftens, um die Rechtfertigungsvolte zu vollenden, sind Sie ein berühmter Mann und füllen uns, wie man sieht, den Saal.*

*Ich komme zu Ihrem beruflichen Lebenslauf:*

*Sie studierten in Freiburg Medizin, Philosophie und Psychologie – also alle Seelenwissenschaften, die es gibt! In allen Fächern schlossen Sie mit der Dissertation bzw. mit der Diplomarbeit ab: In Medizin zur Neurophysiologie des Schlafs; in Psychologie zur Freudschen Traumtheorie; in Philosophie zur Beziehung zwischen Psychiatrie und Kantscher Erfahrungsphilosophie. Daraus ist zu entnehmen, wie Sie es selbst auch sehen und sagen, dass Ihnen die Integration verschiedenster Ansätze ein Verstandes- und hoffentlich auch ein Herzensanliegen ist. 1989 habilitierten Sie sich in Freiburg mit einer Arbeit*

zum Wahnproblem – daraus wurde später auch eine grosse Monographie. Nach langjähriger Oberarztstätigkeit in Heidelberg übernahmen Sie 1997 den neu eingerichteten Lehrstuhl für Psychiatrie an der Universität Ulm. Sie bauten in Ulm eine kleine Klinik mit stationären, teilstationären und ambulanten Dienstleistungen auf und wurden auch mit der Erstellung eines Psychiatrieplanes für die Stadt beauftragt. Sie hatten zwei Gastprofessuren in Harvard inne, und Sie forschten in Heidelberg über die Anwendung von Theorien und Methoden aus der experimentellen Psychologie auf die Psychopathologie. In Ulm lag dann der Schwerpunkt auf der Erforschung höherer geistiger Leistungen und deren pathologischen Veränderungen mittels dem gesamten neuromethodischen Arsenal, was heute zur Verfügung steht. Alles, was gut und teuer ist, haben Sie in Ulm aufgebaut; es wurden drei Sektionen eingerichtet: funktionelle Bildgebung und Neuropsychologie, kognitive Elektrophysiologie und transkranielle Magnetstimulation. Da erheischen alleine schon die Bezeichnungen Respekt...

Ganz besonders bedeutsam und wohl Ihr liebstes Geisteskind ist das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen, welches Sie 2004 gründeten. Der Auftrag des ZNL besteht darin, Erkenntnisse aus der neurobiologischen Grundlagenforschung auf Lernprozesse im Kindergarten, in der Schule und an der Universität anzuwenden. Sie werden nicht müde, immer wieder die Unabdingbarkeit einer positiven Atmosphäre in den Lerninstitutionen zu betonen: nur diese garantiere nachhaltiges Lernen. Sie haben einmal so salopp wie goldrichtig gesagt: «Die Person des Lehrers ist immer das Wichtigste – wie in der Psychotherapie: Egal, was Therapeut und Patient miteinander anstellen, ob Psychoanalyse, Verhaltenstherapie oder Handauflegen – die Therapie ist erfolgreich, wenn sich beide wertschätzen».

*Was man besonders an Ihnen schätzt, ist Ihre Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte unpräzise, einfach und verständlich darzustellen. Das ist der Grund, warum Sie unzählige Einladungen zu Vorträgen erhalten und leicht drei davon jeden Tag halten könnten. Das ist auch der Grund, warum man Sie so gut wie nie erreicht, wenn man Sie erreichen möchte, um beispielsweise Informationen für die Abfassung einer Laudatio zu bekommen... Ihr Meisterstück zur kurzweiligen Darstellung höchst schwieriger Gehirnsachverhalte werden Sie gleich vorzuführen Gelegenheit erhalten. Vergessen Sie dabei auch nicht die Wertschätzung des Egnér-Publikums und die Sorge um die gute Lernatmosphäre!*

*Manchmal werfen Ihnen Kollegen «Amerikanismus» vor, d. i. Hemdsärmeligkeit, Kaffee-Duft, offene Türen, jederzeitige Ansprechbarkeit (mit der Einschränkung natürlich, dass Sie erhältlich sein müssen – siehe oben), gelegentlich vernehmbares Lachen Ihrer Mitarbeiter. Wenn das «Amerikanismus» ist, werde ich auch noch amerikophil; im übrigen tun uns etwas trockenem, biederen und allzu abgewogenen Schweizern diese Eigenschaften auch gut.*

*Sie haben von zwei Frauen insgesamt 6 Kinder im Alter von 2 bis 25; Sie stammen selbst aus einer kinderreichen, nämlich fünfköpfigen Familie. Natürlich fragt sich jeder hier im Saal, wie Sie neben Ihren beruflichen Beanspruchungen überhaupt noch Zeit für Ihre Familie finden. Ihre älteste Tochter, so wird überliefert, soll Sie jedenfalls, als sie noch klein war, «Onkel Papa» genannt haben. Das erinnert mich an den Witz vom Sohn des vielbeschäftigten CEO, der zur Mutter ins Haus ruft: «Mama, hier vor der Tür steht ein fremder Mann, der behauptet, mein Vater zu sein.»*

*Am Schluss Ihres Lebenslaufes schreiben Sie folgendes: «Das Bemühen um die genaue Erfassung des subjektiven Erlebens einerseits und naturwissenschaftliches Vorgehen andererseits schliessen sich gerade nicht aus. Jüngste Entwicklungen im Bereich der Neurowissenschaft belegen die Bedeutung von Erfahrung für die Biologie des Organismus. Reduktionistische Ansätze sind damit nicht nur klinisch unbrauchbar, sondern auch wissenschaftlich falsch.» Es darf applaudiert werden.*

*Ich möchte von Ihren zahlreichen Buchpublikationen zwei herausstellen, und zwar bewusst antagonistisch Ihr erstes und Ihr letztes Buch.*

*Das erste Riesenwerk, welches von Ihnen erschien, waren die «Halluzinationen» mit dem Untertitel: «Ein Beitrag zur allgemeinen und klinischen Psychopathologie» (Springer, Berlin 1968). Für mich war dieses Buch damals die erste zusammenfassende und umfassende Betrachtung des äusserst reizvollen Phänomens «Wahrnehmungstäuschung»; reizvoll deshalb, weil dessen Untersuchung weit in die Tiefe der Epistemologie, also der Frage: «Was ist Realität?» reicht. Besonders das Kapitel 2 («Wahrnehmung und Täuschung») und das Kapitel 5 («Psychopathologie und Psychologie») ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Das Buch ist nur noch antiquarisch erhältlich – und auch auf diesem Wege kaum noch. Schade, es ist ein so wertvolles Buch. Falls sich jemand im Saal Hoffnung darauf macht, er könnte mein Exemplar bei mir ausleihen, täuscht er sich: Ich gebe es nicht her.*

*Ihr neuestes Buch, welches Sie mir erst kürzlich sandten, ist: «Medizin für die Bildung (Ein Weg aus der Krise)», im angesehenen Spektrum-Verlag, Heidelberg 2010, erschienen. Es geht gerade nicht um Neuropädagogik, sondern*

*um die Anwendung von Gehirnforschungsergebnissen auf Lernen, Emotionen, Neugier, Konzentration. Die globale Krise des 21. Jahrhunderts ist auch eine Bildungskrise; da braucht es eine Medizin; und die Pädagogik kann von der Medizin lernen: beide befinden sich in einer Dauerkrise, denn sie sind beide unbezahlbar und sie leiden beide unter Reformatitis bzw., was die schlimmere, da chronische Form ist, unter Reformose. Spitzer ist Optimist: wenn seine heute einjährige Tochter Anna in die Schule kommt, soll sie die Auswirkungen seines Buches spüren. Sein Wort in Gottes und der Bildungsminister Ohren! Damit Sie wissen, wie der Reformator Spitzer denkt, müssen Sie sein neuestes Buch lesen. Kurzweil und Erkenntnisgewinn (ein Schlüsselwort ist «Persönlichkeitsbildung») garantiert.*

*So, nun dürfte auch der allerletzte Skeptiker unter den Zuhörern bekehrt sein, dass nämlich Sie, hochverehrter Herr Professor Spitzer, in Wirklichkeit ein Anthropologe sind, der die Neurologie als Anwendungswissenschaft zur Verbesserung menschlicher Verhältnisse anschaut. Dagegen hätte Frau Egnér ganz sicher nichts einzuwenden, und deshalb verleihen wir Ihnen nicht nur mit reinem Gewissen, sondern mit allergrösster Freude und nichts als innerer Zustimmung den diesjährigen Egnér-Preis, den Sie sich bitte aus den Händen von Dr. Lanter abholen wollen.*